31. Jahrgang. Nummer 25

Heute „Frau und Kind"

Westfälische Neueste Nachrichten

mit Handelsblatt

und Bielefelder General-Anzeiger

Bielefeld, Donnerstag, 30. Januar 1930

Die „Westfälischen Neuesten Nachrichten" mit den Beilagen für Sport, Unterhaltung, Literatur, Frau und Kind, Haus, Hof und Garten und Ravensberger Blätter erscheinen wöchentlich 6mal und kosten monatlich 2.30 Reichsmark frei ins Haus. Sie können bei allen Trägerinnen, Agenturen, Postanstalten, Briefträgern und in unseren Filialen u. Geschäftsstellen bestellt werden. Hauptgeschäftsstelle und Redaktion Bielefeld, Rohrteichstraße 9. Fernruf für die Geschäftsstelle und Redaktion durch die Sundlach-Zentrale: 4970—4973, nach abends 7 Uhr Geschäftsstelle 4972, nach abends 7 Uhr für die Redaktion: 4970, 4971, 4973.

Anzeigenpreis: Der Raum für die Anzeigenspalte 29 mm breit, 1 mm hoch kostet 15 Pfg. Der Raum für die Reklamezeile, 70 mm breit, 1 mm hoch, kostet 60 Pfg. Mindesthöhe einer Anzeige 10 mm. Rabatt nach besonderem Tarif. Bei verspätetem Eingang der Zahlung oder bei Zwangseinziehung des Betrages kommt der gewährte Rabatt in Fortfall. Beilagen 15 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 20 Mark. Annahmestellen für Bielefeld die Geschäftsstellen Rohrteichstraße 9 und Alter Markt 2, sowie die Filialen Bahnhofstraße 34, Kreuzstraße 40, Rolandstraße 12, Herforder Straße 84, für Brackwede Hauptstraße 60.

Donnerstag, 30. Januar 1930 — Westfälische Neueste Nachrichten — Nr. 25 Viertes Blatt

FRAU UND KIND

Beilage der Westfälischen Neuesten Nachrichten

Nachdruck aller dieser Artikel verboten

Mein Freund Winnetou

Mit einem lieblichen Familienstreit beginnt die Geschichte, die ich erzählen möchte. Mit einem völlig ungeklärten Tatbestand. Die Autorität des Vaters soll Recht sprechen. Der kleine Bruder hat die noch kleinere Schwester im Kinderzimmer tödlich beleidigt. Jawohl. So sehr beleidigt, daß die kleinere Schwester heult.

„Hans hat etwas ganz Schlimmes gesagt."

„Was denn?"

„Ach . . ."

„Es ist entsetzlich, was die Kinder jetzt in der Schule für Ausdrücke lernen", bemerkt die Mutter. „Wenn du da nicht den Stock nimmst . . ."

„Aber erst muß ich doch wissen . . ."

„Was er gesagt hat? Du kannst ihn ja selber fragen. Alte Kuh oder so was Aehnliches."

Alte Kuh? Das sagt man nicht zum fünfjährigen Schwesterchen. Also.

„Komm mal her, mein Junge! Was ist das für ein häßlicher Ausdruck, den du wieder gelernt hast? Was hast du gesagt?"

„Alte Squaw habe ich gesagt. Und das ist keine Beleidigung."

„Alte . . . Squaw?"

Mein Sohn sieht mich mit ziemlicher Verachtung an.

„Weißt du vielleicht nicht, was eine Squaw ist? Richtig ausgesprochen eine Skwo?"

„Ich entsinne mich schon . . ."

„Alle Mädchen sind Skwos. Und wir Männer verachten sie."

„Ach du lieber Gott! Steht das etwa in der Schulfibel?"

„Da natürlich nicht."

Ich habe Frau und Tochter zu besänftigen. Es ist wirklich keine Beleidigung. Mir kommt ein sanftes Erinnern an eine schöne, ferne Zeit. Wann war das denn, als wir behaupteten, alle Mädels seien nur Skwos und verdienten die Verachtung aller edlen Männer? Sekunda, Tertia, Quarta? . . .

„Wenn es Winnetou selbst sagt . . ."

Jetzt bin ich auf der Fährte. Ich beschließe Haussuchung in der Bibliothek meines Sohnes. Ich erkenne das Buch auf den ersten Blick, aus dem ihm seine Indianerweisheit strömte. Ich mißbrauche meine väterliche Gewalt und annektiere den Band, der „Winnetou" heißt.

Mit starren Augen blickt mein Junge mir nach.

Das wäre ja noch schöner! Indianerlektüre. Gift. Ueberholter Kram. Wo bleibt da die moderne Erziehung! Solch ein Unsinn. Ich nehme das Buch und schließe es ein. Alte Squaw! Alte Squaw! Noch schöner.

„Hast du den Jungen bestraft?" fragt meine Frau.

„Ja."

Hans sitzt allein im Kinderzimmer und weint.

Winnetou, Winnetou denke ich den ganzen Nachmittag über. Und eine im Nebel zerflossene Erscheinung bekommt wieder Umriß und Gestalt. Winnetou, herrlicher Häuptling der Apachen, Freund Old Shatterhands. Helfer der Verfolgten, Verfechter des ungeschriebenen Rechts der Prärie, dein scharfes Gesicht mit bronzener Haut und scharfer Adlernase leuchtet mir wieder entgegen und alte Erinnerungen kommen langsam zurück. Gab es dies alles einmal, was uns Jungen begeisterte, dich und den alten Old Surehand, Satan und Ischariot? Erinnerungsbrücken bauen weiter und weiter. Das Reich des Silbernen Löwen und das Land des Mahdi, guter, ehrlicher Freund Hadschi Halef Omar Ben Hadschi Abul Abbas Ibn Hadschi Awud Al Goffara, alter Mekkapilger mit dem grünen Turban.

Ich öffne den verschlossenen Schreibtisch und blättere in einem alten Buche. Morgen ist Sonntag. Man hat schon ein wenig Zeit.

„Was liest du denn da wieder so Spannendes, daß man kein Wort mit dir reden kann?" fragt spitz die Hausfrau.

„Schatz im Silbersee", „durch das Land der Skipetaren" wandern meine Gedanken. Richtig, den alten Bärentöter und die Wunderflinte Old Shatterhands, die Silberbüchse Winnetous hatte ich ganz vergessen. Ich kann nicht mal mehr eine richtige Indianerfährte lesen und wußte nicht mehr, daß die Kommantschen sich ja im Kriegszustand mit den Sioux befinden.

Sie haben das Kriegsbeil ausgegraben, würde mein klügerer Sohn sagen, der jetzt acht Jahre alt ist. Sie tragen Kriegsbemalung und lassen die Skwos im Lager zurück.

Ich lese. Ich lese. Ich lese. Erst schäme ich mich ein wenig vor mir selber. Ein ganz klein wenig. Und dann schäme ich mich gar nicht mehr und bin nur noch begeistert und bin wieder ein alter Präriejäger wie ehedem, wenn wir Karl May unter der Schulbank lasen und uns das Geld groschenweise zusammensparten, um uns den neuesten Band kaufen zu können. Was wünschte man sich denn besseres zum Geburtstag als dies? Wo sind sie nur hingekommen, die vielen Bände Karl Mays. Einmal habe ich sie doch alle besessen. Morgen will ich leich . . Nein, morgen ist ja Sonntag.

Am Sonntagmorgen bringe ich meinem Buben den ersten Band von „Winnetou" zurück und frage, woher er ihn hat. Von einem Freunde?

„Du willst wohl den zweiten?" fragt er sehr sachlich.

„Hast du ihn denn?"

„Selbstverständlich. Du hast ihn nur nicht gefunden. Und, nicht wahr, Squaw ist keine Beleidigung?"

„Nein."

„Mädchen können ja nicht mal am Marterpfahl sterben. So verweichlicht sind sie."

„Richtig."

Ich nehme mir den zweiten Band von „Winnetou" mit in mein Zimmer. Der dritte ist mir freundlich in Aussicht gestellt. Erst will ihn mein Junge aber lesen.

Es gibt wohl Zeiten, Perioden, in denen man alten Freunden gern wieder begegnet. Nicht alle sind so sympathisch wie Winnetou und Old Shatterhand. Seid mir willkommen, alte Freunde. Wenn ich das Glück habe, siebzig zu werden, lese ich euch wieder. Dann wird mein Enkel wissen, was eine Squaw ist.

Daß die kleinen Mädchen doch so leicht beleidigt sind!

Hellmuth Unger